№ 24. Der 1842.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 24. Februar. VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends,** zu dem Preise von **4** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu **15** Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 7 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. **11.**

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Königsrichter.

Mit dem 25. Januar des Jahres 1629 war ein recht trüber Tag über die Glaubensfreiheit des Städtleins Landeshut in Schlesien hereingebrochen, nachdem bereits im October des vorhergegangenen Jahres eine kaiserliche Purificationscommission, an deren Spitze der Landeshauptmann von Bibran stand, den Rath zu Landeshut nach Bolkenhain geladen hatte, um von ihm die kirchliche Restitution zu begehren und zugleich die Besetzung der Pfarr- und Rathsstellen durch Katholische anzuordnen.

Der evangelische Bürgermeister Georg Fischer suchte damals die Schwierigkeiten ins Licht zu setzen, die ein solches Unternehmen haben würde, und bat um Milde für die Anhänger seiner Confession. Doch der Landeshauptmann wies auf das kaiserliche Siegel und warf dann einen Seitenblick auf seinen Degenknopf; und der Bürgermeister verstummte mit einem devoten Seufzer.

Nun, wie ist's, Herr Bürgermeister? rief Bibran; — gedenkt Ihr dem kaiserlichen Befehle nachzukommen oder nicht?

Ich will thun, was ich vermag, antwortete Fischer gepreßt, sich vor dem Machthaber verneigend.

Damit dürfte kaiserlicher Majestät inzwischen wenig gedient sein, bemerkte einer der Commissarien. — Dem Rathe zu Landeshut scheint es sehr an gutem Willen zu dem Geschäft zu fehlen; mein Rath wäre demnach, dasselbe lieber gleich in sichere Hände zu legen.

Wohl! nahm der Landeshauptmann das Wort; — ist Keiner unter dem Rath, der freiwillig zum Frommen der apostolischen Kirche das Amt übernehmen und versprechen wollte, es treulich zu üben?

Da trat Friedrich Reuschel hervor, ein Mann mit grauem Haupte, der noch 1627 ein evangelischer Kirchvater und Stadtvogt gewesen und später zur katholischen Confession übergegangen war. Er verneigte sich vor der Versammlung und sprach zum Landeshauptmann: Wenn mir die nöthige Macht und Gewalt verliehen wäre, gestrenger Herr, dürfte ich mir wohl zutrauen, in solcher Art dem Kaiser und der Kirche nützlich zu dienen. Denn nur durch Zwang läßt sich über die halsstarrigen Köpfe und verkehrten Herzen etwas ausrichten.

Wohlgesprochen! intonirte der Freiherr; — das Recht der Gewalt, so hart es auch scheinen mag, giebt gewöhnlich die kürzern Wege zu den Gemüthern und ihrem Heil, und es kommt nur darauf an, daß der Gewaltübende stets den rechten frommen Zweck vor Augen habe und das eiserne Gesetz der Nothwendigkeit über die Untergebenen verhänge, weil es zu ihrem Frommen dient, wenn sie es gleich nicht einsehen. Ungewöhnliche Krankheiten wollen ungewöhnliche Mittel. Das Ketzerthum ist eine solche ungewöhnliche Krankheit, und deßhalb sollt Ihr volle Gewalt zu ihrer Heilung haben, so weit sie Euch nützlich und nöthig ist. Ich ernenne Euch demnach, mit Gebehmhaltung der verehrlichen Herren Commissarien, zur Stunde zum Bürgermeister und Königsrichter*); denn Euerm kräftigen Willen, wie Ihr ihn so eben ausgesprochen, wird auch die That nicht fehlen.

Auf diese Weise war jener Reuschel in den Besitz der obersten Stadtämter gelangt; doch ließ er erst am 22. Januar die lutherischen Prediger Christoph Krebs und Friedrich Thilesius auf das Rathhaus fordern, um ihnen ihre Wegweisung anzukündigen, und am dritten Tage darauf hielt Pastor Krebs seine Abschiedpredigt im Geiste Luthers, seines großen verfolgten Vorgängers im Evangelio, vor der verlassenen Gemeine mit herzlicher Salbung.

Der letzte Gottesdienst in protestantischem Ritus war somit für Landeshut zu Ende, und die Kirchgänger entströmten in großer Fülle mit rothgeweinten Augen den Thüren.

Auch Klara, die Tochter des achtbaren Bürgers und Bäckerältesten Zacharias Streckenbach, trat jetzt in die Wohnstube, legte das schöngebundene Andachtsbuch nieder und trocknete unaufhörlich die blauen Augen. Auf dem Fuße folgten ihre Eltern im besten Sonntagsstaate.

Schweigend schritt der wackere Meister einige Mal die enge Stube auf und nieder und war sichtlich bemüht, mit männlicher Fassung die Thräne der Wehmuth zurückzudrängen, die ihm unvermerkt immer wieder in das trübe Auge drang. Aber in ihrem Kummerwinkel machte seine Hausfrau schweigend und ungestört ihrem Herzen Luft durch die auflösende Fluth.

Wie soll das enden? — was soll aus uns werden, murmelte der Hausherr in abgebrochenen Sätzen vor sich hin. — Herr, Herr, du strafst deine Knechte hart; doch gehe nicht mit mir in's Gericht, wenn ich klage wegen des brennenden Schmerzes, den mir deine Hand bereitet. Ist des Kaisers Herz zu Stein geworden, daß er uns nicht einmal vergönnt, auf unsere Weise Gott zu dienen ungestört und ungestraft, da wir doch seit zehn Jahren sattsam heimgesucht wurden durch Brand und Pest und Theurung und Leiden aller Art in diesem unglücklichen Kriege!?

Klara war an's Fenster getreten und überhörte die Apostrophe des Vaters; denn von Markte her schritt ein junger Mann und näherte sich ihrem Hause. Er war ihr sehr wohl bekannt, und indem sie das Gewerbe ahnete, das ihn jetzt herführte, rötheten sich ihre Wangen höher, und ihr Herz klopfte in banger Erwartung.

Der Jüngling trat mit vielem Anstande herein, grüßte ehrerbietig sich neigend, Klärchens Eltern, dann diese selbst durch eine Seitenreverenz, und bat endlich um geneigtes Gehör.

Was ist Euch zu Willen, lieber Herr? fragte Herr Streckenbach so freundlich, als seine trübe Stimmung es zuließ, und schob einen Sessel zurecht.

Ihr werdet zwar mächtig erstaunen, mein wackerer Meister, wenn ich Euch und Eurer lieben Ehewirthin mein Gewerbe genannt habe, hob dann der junge Mann etwas verlegen an und drehte an seinem Hute. — Aber laßt Euch die Ueberraschung wenigstens nicht zu einem harten glatten Nein verleiten, das mir jede Hoffnungsthür verschließt. Also, ich komme, Euch zu

*) D. h. zum königl. Specialkommissarius in der Religions-, Purifikations- und Restitutionssache.

bitten, daß Ihr mir Eure Klara zur ehelichen Hausfrau gebt mit Euerm väterlichen Segen.

Betroffen sah Herr Streckenbach den Werber einen Augenblick an und dann auf Klara, die gluthroth auf ihr goldnes Halsstück niederblickte. Endlich rückte er die Mütze und kam zu Worten. — Wo denkt Ihr hin? — Wie können Euch die Heirathsgedanken beikommen in dieser Zeit des äußersten Drangsals, die wahrscheinlich noch schlimmer wird? Uebrigens mit Gunst — —

Ihr kennt mich nicht, werther Meister, fiel hier der Jüngling ein; — und es ist schicklich, Euch über meine Person und Verhältnisse zu belehren. Mein Name ist Ferdinand Trautscholo, und bin ein Bunzlauer von Geburt. Mein Vater war Prediger allda, bekam jedoch später eine Vocation nach Maiwaldau im Hirschbergschen, die er aus mancherlei Gründen annahm, und so habe ich einen großen Theil meiner Jugend auf dem Lande verlebt. — Ich war für den geistlichen Stand bestimmt, allein der Himmel wollte es anders. Mein Vater starb nämlich eben zu der Zeit, als ich hinlänglich mit Vorkenntnissen gerüstet, die hohe Schule zu Beuthen besuchen sollte; doch hatte er mich bereits auf seinem Krankenlager von dem Vorhaben abzubringen gesucht, mich der Gottesgelahrtheit zu widmen, da er mich nach seinem Tode gänzlich ohne Mittel wußte, und die Bedrückungen der Protestanten in unserm Vaterlande immer mehr zunahmen.

Nach des Vaters Hintritt stand ich rathlos da; ich lebte einige Zeit von seinem Nachlaß bis ein ganz eigner Zufall mich wallensteinischen Werbern in die Hände führte. So ward ich denn Soldat; aber die Grundsätze des Vaters, welche in den Lehren der wahren Gerechtigkeit gegen sich selbst und Andere bestanden, und die in meinem jungen Herzen so feste Wurzel geschlagen, wurden mir eine kräftige Schutzwehr gegen die Ansteckung der Ruchlosigkeit, welche in den friedländischen Kriegsquartieren ihr wahres Paliadium hatte. Unter den Regimentern, welche damals Graf Tillys Armee verstärkten, als er den Dänenkönig durch das Braunschweigische verfolgte, befand sich auch das meinige. Es war ein kalter Herbstmorgen, als König Christian unserer weit überlegenen Macht bei Königslutter Stand halten mußte, nach dem es schon drei Tage hindurch ziemlich blutige Scharmützel gegeben. Die Dänen griffen uns tapfer an; dreimal versuchte der muthige König das Aeußerste, allein er mußte der Uebermacht weichen, und ein glänzender Sieg war unser. Die Reiterei verfolgte die Fliehenden, und wir Fußsoldaten machten mehre feindliche Compagnieen, die sich in das Amtshaus zu Lutter geworfen, zu Gefangenen. Die Schlacht war vorbei, und ich hatte mich etwas vom Hause entfernt, mich nach Wasser umzusehen.

Da hörte ich neben mir das Wimmern eines Sterbenden. Es war ein dänischer Obrist, der mich mit schwacher Gebärde heranwinkte und zu trinken begehrte. Ich eilte fort und fand in einem nahen Graben etwas Wasser, das ich mit meinem Hute schöpfte und dem Sterbenden einzuflößen suchte. — Ich danke dir, Camerad! stammelte er in gebrochnem Deutsch; — der Sterbende hat keinen Feind mehr, sei er ein Baier oder Kaiserlicher. Du hast mir den letzten Liebesdienst erwiesen, also hast du auch das nächste Recht auf Das, was mein ist, ehe es in die räuberischen Hände der Eurigen fällt. Nimm daher meinen Dank und dies Gold. Ich habe Niemand in meinem Vaterlande, dem es entzogen würde. — Er hatte mir bei diesen Worten einen Beutel in die Hand gedrückt, und war verschieden. —

Ich betete ein Vaterunser für den fremden Wohlthäter, und betrachtete sein Geschenk als eine gerechte Beute. Es waren tausend dänische Ducaten. Ich nahm dem Gefallenen noch einen Ring vom Finger und sein Taschenbuch, und begab mich zurück, nachdem ich zuvor seinen Leichnam unter eine Eiche verscharrt hatte.

Es wollte mir nun durchaus nicht mehr in dem wilden Kriegsleben gefallen, das ich nur gezwungen erwählt hatte, und ich fand vermöge meines Goldes leicht Mittel, den Abschied zu erhalten, als wir den Mannsfelder nach Schlesien verfolgt hatten und der Herzog von Friedland in seinem neuen Fürstenthume Sagan sein Hauptquartier nahm. In Maiwaldau vernahm ich zufällig, daß in Euerm Nieder-Zieder ein Freigut zu verkaufen sei; die alte Lust zum Landleben wachte wieder in mir auf, und so kam ich hierher, und habe vor einiger Zeit den Handel abgeschlossen, auch bereits den Schoßgenosseneid vor Euerm Rath geleistet. (Fortsetzung folgt.)

Die Sanfte.

(Eingesendet.)

Des Kunst-Trieb's schwerster Kitt
Ist eine böse Frau, —
Er bindet, hemmt und quält,
Des Freisinns schöne Au!

Wie Schlacken sprüht umher
Der Zunge sengend Korn;
Die Herrschsucht brüstet sich,
Und trägt doch eitel Horn! —

Drum dulde leidend nur,
Im Kreise deiner Bahn;
Was höher ward bestimmt,
Und laß des Meisterns Wahn! —

— X.

Lokales.

Uebersicht
der Wirksamkeit der Schiedsmänner in der Stadt Breslau pro 1841.

№	Namen der Schiedsmänner.	Zahl der verglichenen Sachen.
1	Medicinal-Assessor Gerlach	9
2	Kaufmann Busse	8
3	Gelbgießer Winkler	21
4	Rogal von Bieberstein	3
5	Kaufmann Schwarz	91
6	Kaufmann Dietrich	9
7	Schrot-Fabrikant Andersohn	19
8	C. Sabisch	1
9	Kaufmann Röhlike	34
10	Kaufmann Stache	7
11	Justiz-Rath Ottow	4
12	Kaufmann Rahner	68
13	Professor Rößelt	17
14	Apotheker Bergmann	23
15	Kaufmann Cranz	124
16	Kaufmann Landeck	21
17	Partikulier Brandt	2
18	Professor Scholz	9
19	Kaufmann Löwe	2
20	Kaufmann Hoffmann	9
21	Kaufmann Bergmann	8
22	Putzwaaren-Händler Schubert	31
23	Kaufmann Lücke	10
24	Buchbinder Fischer	16
25	Posamentier Fuchs	11
26	Kaufmann Groß	40
27	Partikulier Scholz	3
28	Kaufmann Scheurich	27
29	Kaufmann Molinari	4
30	Pfandleiher Brunschwitz	8
31	Kaufmann Müllendorff	17
32	Destillateur Röhr	61
33	Tischler Ullrich	20
34	Apotheker Moritz	—
35	Kaufmann Schiller	3
36	Kaufmann Müller	10
37	Kaufmann Poser	5
38	Kaufmann Pönisch	7
39	Holzhändler Nitschke	3
40	Hausbesitzer Schindler	206
41	Partikulier Ackermann	127
42	Partikulier Zeidler	22
43	Apotheker Höhne	2
44	Referendarius Knöpfler	14
45	Hausbesitzer Gebauer	32
46	Brandweinbrenner Ribeth	4
47	Buchhändler Schulz	39
48	Apotheker Kirstein	64
49	Hausbesitzer Illmer	24
50	Schankwirth Kaiser	17
51	Schankwirth Stöhr	17

Drei und zwanzigster Jahresbericht
über die
Wirksamkeit der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt.
(Jahr 1841.)

(Beschluß.)

V.
Verzeichniß der im verflossenen Jahre eingegangenen Geschenke:

	Rth.	Sgr.	Pfg.
Von einem ungenannten Gutsbesitzer durch Herrn Pastor Gerhard	15	15	—
Von dem Hrn. G. v. H. durch Hrn. B. v. St.	10	20	—
Von der Gesellschaft Urania durch Hrn Conditor Birkner	6	22	—
Von dem Hrn. J. N. K.	1	—	—
Von dem Herrn Kommercienrath Jonas Fränkel	100	—	—

Ferner

erhielt die Anstalt von dem Hrn. Gutsbesitzer Friedländer auf Pöpelwitz 12 Schock Henkelstöcke zu Korbmacher-Arbeit.

Herr Maurermeister Dobe schenkte einen Situations-Plan und Aufriß der Anstalts-Gebäude, welche lithographirt wurden und wovon Exemplare à 10 Sgr. in der Anstalt zu haben sind.

In den Haus-Büchsen der Anstalt fanden sich bei deren Eröffnung 12 Rthlr. 23 Sgr. 1 Pf. vor, welche Summe, wie immer geschehen, am Weihnachtsfeste unter die Zöglinge vertheilt und ihrem Verdienst zugeschrieben wurde, der ihnen bei ihrem Abgange ausgezahlt und bis dahin so viel wie möglich in der Spar-Kasse angelegt wird, wo sich dermalen in dieser Art 53 Rthlr. 15 Sgr. angelegt befinden.

VI.
Die in Nro. III. ad 5 summarisch nachgewiesenen Vermächtnisse sind in folgenden Special-Summen eingegangen:

	Rth.	Sgr.	Pfg.
1) Von der Frau Medicinal-Assessor Illing incl. Zinsen	101	10	8
2) Von dem Bäckermstr. Hrn. Kinast	30	—	—
3) Von dem Pro-Rektor Hrn. Franz Scholz in Sagan	40	—	—
3) Von dem Particulier Hrn. Johann Gottlieb Wolff	100	—	—
5) Von dem Kaufmann Hrn. H. W. Tietze	100	—	—
6) Von dem Pfefferküchler Herrn Mühmert . . .	50	—	—
7) Von dem Pfarrer Herrn Galler	100	—	—
8) Von dem Fräulein C. R. J. E. Pfitzner	50	—	—
9) Von dem Kaufmann Hrn. Franz Doms	50	—	—
10) Von der Frau Pastor Glaubitz geb. Werner in Hirschberg incl. Zinsen	298	12	6
11) Von dem Fräulein Gräfin Schweinitz in Stephansdorf incl. Zinsen	201	7	6
12) Von der Frau Geh. Commerzien-Räthin v. Wallenberg	100	—	—
13) Von dem Kaufmann Hrn. F. G. Große	4000	—	—
14) Von dem Vicarius Herrn Auseclechner . . .	20	—	—

Indem wir hiermit unseren Jahres-Bericht schließen, empfehlen wir die Anstalt dem ferneren geneigten Wohlwollen und der Mildthätigkeit unserer Provinz, damit sie einst zu einer gesicherten Existenz gelange.

Breslau, am 25. Januar 1842.

Der Schlesische Verein für Blinden-Unterricht.

Freiherr von Stein, General-Landschafts-Repräsentant.	**Schwürtz**, Geh. Hofrath u. Ob.-Postdirektor.
Heinke, Geh. Ober-Regierungs-Rath.	**Biebrach**, Stadt-Rath.
Cranz, Kaufmann.	**Dobe**, Maurermeister.
Fuhrmann, Geheimer Justiz-Rath.	Dr. **Kahlert**, Professor.
Krause, Senior.	Dr **Kuh**, Professor.
Latusseck, Weihbischof.	**C. M. Meyer**, Stadt-Rath.
Sander, Regierungs-Secretair.	Dr. **Schönborn**, Gymnasial-Director u Professor.

von Strantz, General-Major.

Am 22. fand im alten Theater das Benefiz für Herrn Pietro Bono statt, hatte aber leider nur ein kleines Publikum versammelt, da die erste Aufführung der »Geisterbraut« im neuen Theater die Breslauer zu magnetisch gelockt hatte und Herr P. Bono hatte daher nicht das Viertel der Einnahme, welche seine außerordentlichen Leistungen verdienten. Seine Sprünge auf dem Seile, seine Gelenkigkeit und Sicherheit, so wie seine Kraftproben, grenzen ans Fabelhafte, (unter andern hebt er in wagrechter Stellung ein 500 — 600 pfündiges Kanonenrohr); — wetteifernd stand ihm Herr P. Pediani zur Seite, (mit den Füßen lothrecht an einem Seile hängend, hebt er mit den Händen ein kräftiges Pferd). — das Pas de deux auf dem Seile von Herrn und Madam P. Bono war höchst graziös, und Herr Flook macht Dinge à la Lavrence und Redisha, daß einem ganz kurios zu Muthe wird. Die Schluß-Pantomime hat besonders den Zweck, die »Menschenpyramiden« vorzuführen, und auch diese gelangen vortrefflich. Wir wünschen aufrichtig, daß Herr Gautier nebst seinen braven Künstlern die Anerkennung finden möge, die ihnen gebührt, da in der That ein solches Ensemble so bedeutender Kräfte dieser Kunst-Genre's in Breslau noch nie gesehen worden ist.

G. R.

*** Der unterzeichnete Gewerbe-Verein beabsichtigt wiederum im Monat Juni d. J. eine Ausstellung vaterländischer Erzeugnisse aller Art, sowohl von Sachen des Luxus und des Bedürfnisses, als auch der einfachsten Gewerbe-Produkte. — Die diesjährige Ausstellung soll den 25. Mai beginnen, und bis Ende Juni dauern; die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur hat ihre schönen Räume auf unser Ansuchen uns abermals dazu freundlichst bewilligt. Die von auswärts eingehenden Sachen werden acht Tage vorher erwartet, spätestens aber müssen sie bis zum 22. Mai in Breslau angelangt sein.

Was die Transportkosten anbelangt, so verpflichtet sich der Verein zur Tragung der Rückfracht, und da sich während der Ausstellung vielleicht Käufer zu den eingesandten Sachen finden dürften, so bitten wir, uns zugleich mit anzeigen zu wollen, ob selbige zu verkaufen sind, und zu welchen Preisen.

Directorium und Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Welt-Begebenheiten.

Vor Kurzem starb in der Pesther Invaliden-Kaserne ein über 100 Jahre alter Veteran, Namens Johann Toth, der schon im Türkenkriege als Husar mitgefochten, und seit 1809 pensionirt war. Da er weder lesen noch schreiben konnte, so konnte er es nicht bis zum Unteroffizier bringen; er wurde aber mit Offizier-Parade zur Erde bestattet.

„ Ein Gefangener entwischte aus dem schlecht verwahrten Kerker eines kleinen Städtchens. Als man hiervon dem Gerichtshalter die Anzeige machte und ihn fragte, ob man dem Entflohenen nachsetzen sollte, antwortete er: „Nein, laßt ihn nur; sein Gewissen wird ihn schon zurückführen.“

„ Jean Abell, ein ausgezeichneter Sänger und Lautenspieler an der Kapelle Karls II., Königs von England, hatte seine Stelle, weil er Papist war, zur Zeit der Revolution von 1688 verloren und sah sich genöthigt, auszuwandern und ein reisender Concertschreiber zu werden. Er bereis'te Holland, Deutschland und endlich Polen. In Warschau ward er eingeladen, vor dem Könige zu singen. Abell entschuldigte sich, und auf eine zweite an ihn ergangene Einladung wiederholte er seine Weigerung schriftlich. Es ward ihm darauf förmlicher Befehl gegeben, bei Hofe zu erscheinen.

In dem Palast angekommen, führte man ihn in einen geräumigen Saal, um welchen eine Gallerie herumlief. In der Mitte des Saales stand ein Sessel, den man dem Künstler darbot. Aber kaum hatte er sich niedergesetzt, als der Sitz durch einen künstlichen Mechanismus bis an die Decke gehoben ward. In demselben Augenblicke erschien der König auf der Gallerie, umgeben von seinem Hofstaate. Auf ein gegebenes Signal öffneten sich die Thüren des Saales, und man sah Bäre hereinstürzen. Der König stellte alsdann dem Musiker die Alternative, entweder auf der Stelle zu singen, oder auf das Parquett mitten unter die wilden Bestien herabgelassen zu werden. Man kann sich wohl denken, daß Abell sich beeilte, daß Erstere zu wählen. Später gestand er selbst, als er dieses Abenteuer erzählte, daß nie in seinem Leben seine Stimme besser gewesen wäre.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 15. Febr.: d. Zimmerges. Mitschke T. — Den 16.: d. Weißgerbermstr Scholz S. — d. Formstecher Häpbe T. — d. Kutscher Walter S. — d. Haushälter Fiebig S — Den 17.: 1 unehl. S. — Den 18.: d. Schuhmacher Frost T. — Den 20.: d. Bäckermstr. Scholz S. — d. Destillateur Keller S. — d. Posamentier Titzschler T. — d. Schuhmacher Berger S. — d. Lohnkutscher Biedermann T. — d. Haushälter Nischke S. — d. Fa rikarbeiter Bobst T. — 1 unehl. S. — 2 unehl. T.

Bei St. Maria Magdalena. Den 16. Februar: 3 unehl. T. Den 20.: d. Universitäts-Tanzlehrer Förster S. — d. Böttchermstr. G. Rühlmann T. — d. Silberarb. L. Schulz S. — d. Häringer E. Peter S. — d. herrschaftl. Kutscher K. Klar T. — 3 unehl. T. — Den 21.: d. Schuhmachermstr. W. Riechers S. — d. Zimmerlehrling G. Schmidt S. — 1 unehl. S.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 20. Februar: d. Tischlermstr. L Amandi T. — d. Zimmerges. W. Fey S. — d. Tagarbeiter F. Gembus S. — d. Tagarb. G. Denke S. — d. Hürdlerknecht G. Bohm S — d. Weinbrenner G. Müller T. — d. Dienstknecht in Carlowitz G. Bergander S.

Bei St. Bernhardin. Den 19 Febr.: d. Kretschambes. Seifert T. — Den 20.: d. Bedienten Soboth S. — Den 21.: d. Drechsler Mix S.

In der Garnisonkirche. Den 17. Februar: d. Unteroff. von der 8. Comp. 11. Inf.-Reg. G. Klette S.

In der Hofkirche. Den 19. Februar: d. Polizei-Insp. Giese S. — Den 20.: d. Kaufmann Balnisch S.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 21. Februar: d. Schlossermstr. Windisch mit Jgfr. L Heinrich. — d. Haushltr, Pasprich mit Jgfr. L. Scholz. — Den 22.: d. Kaufmann Kraniger mit Jgfr. A. Damretzky. — d. Schneider Mätzelt mit Wittfr. A. Fritsch. — d. Schneiderges. Grunth mit R. Fleißner.

Bei St. Maria Magdalena. Den 21. Februar: d. Schuhmacherges. J. Rabe mit A. Görlitz. — d. Haushälter G. Gresche mit H. Riedel. — d. Dienstknecht W. Gube mit S. Arlt.

Bei 11,000 Jungfrauen. Den 21. Februar: d Rathscalculator B. Schmidt mit Jgfr. W. Lerche.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An den Herrn Grafen v. Hochberg-Fürstenstein vom 11. d. M.
2) An den Schneider Hrn. Kusche v. 17. d. M.
3) An die verwittwete Frau Hofbaurathin Feller vom 18. d. M.
4) An den Particulier Herrn Bäscher vom 21. d. M.
5) An die gewesene Kutscherfrau Sabisch vom 21. d. M.
6) An Herrn Militsch vom 22. d. M.
7) An die Frau Gräfin von Renard vom 22. d. M.
8) An den Redacteur Herrn Gustav Roland vom 21. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 23. Februar 1842.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag, den 24. Februar, zum achten Mal: „Der Zauberkessel,“ oder „Arlequin im Schutz des Feenreiches,“ große Zauber-Pantomime in 2 Aufzügen nach Weidners Ballet: „Der Zauberkessel,“ bearbeitet u. in Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Helmke. Musik vom Kapellmstr. C. G. Kupsch.

Vermischte Anzeigen.

Breslauer altes Theater.

Heute und folgende Tage wird von der Akrobatischen, Pantomimistischen und Beduinischen Gesellschaft unter Direction des Herrn

Diederich Gautier

Vorstellung gegeben. Anfang: 7 Uhr.
Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Einen Thaler Belohnung Demjenigen, der eine kleine weiße Spitzhündin, mit weißem dickem, wolligem Haar, welche am 21. d. M. verloren gegangen, Kirchstraße Nr. 21, drei Stiegen hoch, abgiebt.

---

5 Thaler Belohnung

Demjenigen, welcher mir die Urheber eines gewissen gegen mich gerichteten ehrenrührigen Circulars und den Inhalt desselben so mittheilt, daß ich im Stande bin, die Anstifter gerichtlich zu belangen. Zugleich warne ich vor weiterer Verbreitung und Unterschrift jenes Pasquills.

Gustav Roland.

In der Modeputz-Handlung der **Louise Meinike** können Mädchen zum Lernen angenommen werden. Auch empfehlen wir Putz und Morgenhäubchen zu den billigsten Preisen. Kränzelmarkt- und Schuhbrück-Ecke Nr. 1, eine Stiege.

Brauerei-Utensilien,

1 Gährungsbottich, 4644 Quart, nebst Messinghahn und kupfernem Trichter, 1 Stellbottich, 3187 Quart, Maischbottich, 5716 Quart, 1 kupferne Braupfanne, 1604 Quart, stehen sofort zu verkaufen Das Nähere **Ring Nr. 52**, im Gewölbe.

Wohnungsanzeige.

Kurze Gasse ist eine freundliche Wohnung mit Alkove, Küche, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere im alten Rathhause Nr 30, am Ringe, bei **F. W. Viertel.**

Ein zur Ablage geeignetes Haus nebst Garten, einen Morgen groß, steht zu verkaufen Ufergasse Nr. 20. Das Nähere beim Besitzer **Panzner.**

Strohhut-Wäsche.

Unterzeichneter übernimmt von jetzt an Strohhüte zum Bleichen, Formen und Decoriren, bittet aber ergebenst die resp. Damen, die Hüte von allen Decorationen gefälligst vorher zu befreien, da dergleichen nicht aufbewahrt werden können.

A. F. Schneider,
Elisabethstraße Nr. 4, im goldenen Kreuz, 1. Etage.

Feines Ohlauer Waitzenmehl
empfiehlt **F. Viereck,** Schweidnitzerstraße Nr. 19.

Bestes raffinirtes, reines Rüböl

à $4\frac{1}{2}$ Sgr., so wie gereinigtes Brennöl à $3\frac{1}{2}$ Sgr. das Pfund, im Ganzen noch billiger, empfiehlt **L. F. Rochefort,** Nikolaistr. Nr. 16.

Raffinirtes, reines Rüböl,

ohne Beimischung von Thran 2c., offerirt pro Pfund $4\frac{1}{2}$ Sgr., bei größerer Abnahme billiger
A. Sauermann, am Neumarkt Nr. 9.

Patentirte Holländische Schuhwichse

in Blechbüchsen à 4 Sgr. — 2 Büchsen 7 Sgr., welche die englische weit übertrifft, auch einen angenehmen Geruch hat und **sehr wenig Quantität** zum Gebrauch angewendet werden darf, das Leder **weich** erhält und die **schönste Schwärze** giebt, ist zu haben **am Neumarkt Nr. 39,** par terre.

Ziegenfelle (rohe) werden sowohl in einzelnen als ganzen Partien gekauft bei
W. Jungmann, Handschuh-Fabrikant, Ring Nr. 52.

Steinkohlen-Verkauf.

Gute Hermsdorfer Steinkohlen empfiehlt zu den billigsten Preisen die Steinkohlen-Niederlage Universitätsplatz Nr. 6, bei **C. Gembus.**

Maschinendruck von Heinrich Richter, Albrechtstraße Nr. 11.